

Der findige Schwejk und der durchgeplante Helmut

ausgearbeitet von

Barbora Procházková und Katharina Schroeter

für das Deutsch-tschechische Jugendforum

April 2003

Barbora Procházková
Otto-Speckter-Straße 32
22307 Hamburg
bara_prochazkova@hotmail.com
040 – 69 211 530

Katharina Schroeter
Kottbusser Damm 4
10967 Berlin
k.schroeter@gmx.com

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Das Bild Deutschlands und der Deutschen in tschechischen Zeitungen	5
2.1 Eigenschaften	5
a) „ <i>Deutsche sind...</i> “	6\\
b) „ <i>Die Tschechen haben vor Deutschland Angst</i> “	6\\
c) „ <i>Die Deutschen sind reich</i> “	7\\
d) „ <i>Die Deutschen haben sowieso den Krieg angefangen</i> “	8\\
e) „ <i>Die Tschechen wollen wie die Deutschen sein</i> “	8\\
2.2 Themen	10
2.3 Allgemeine Einschätzung	11
3. Das Bild Tschechiens und der Tschechen in deutschen Zeitungen	11
3.1 Eigenschaften	12
a) „ <i>mangelnde Bereitschaft zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte</i> “	12\\
b) „ <i>Tschechen vertreten die Kollektivschuldthese</i> “	13\\
c) „ <i>Tschechen sind nationalistisch</i> “	13\\
d) „ <i>Tschechen haben Angst vor Deutschen, bzw. einer von Deutschland dominierten EU</i> “	14\\
e) <i>Verweise auf Schwejk und Kafka</i>	14
3.2 Themen	14
3.3 Entwicklung	15
3.4 Allgemeine Einschätzung - Wie gehen Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung mit dem Thema „Tschechische Republik“ um?	16\\
4. Zusammenfassung	16
4.2 Kritik und Vorschläge	18
4.3 Appell an die Journalisten	18

1. Einleitung

Was wissen die Deutschen eigentlich über Tschechien? Dass sie dort Knödel essen, einen Dichter-Präsidenten hatten und etwas für schwejsche Realsatire übrig haben? Und was wissen die Tschechen eigentlich über Deutschland? Dass dort viele Helmut heißen, sehr ordentlich sind und man ihnen nicht immer trauen kann – sie sind ja schon mal in Tschechien einmarschiert?

Ob nun diese Eigenschaften oder andere, aus welchen Quellen bilden sie das Bild des Nachbarn, gerade wenn sie keine persönlichen Kontakte in das Land haben? Sicher spielen die Medien dabei eine große Rolle, aber inwieweit spiegelt die Berichterstattung ein ausgewogenes und möglichst realitätsnahes Bild der Menschen im Nachbarland? Ist in deutschen Zeitungen nicht viel mehr meist nur über den „schwejschen Charakter“ der Tschechen und umgekehrt meist nur über die Ordnungsliebe der Deutschen zu lesen?

Diese Pilotstudie spürt stereotype Eigenschaften und feste Bilder in der Zeitungsberichterstattung auf, und skizziert das daraus abzuleitende Bild der Tschechen bzw. der Deutschen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei darauf gelegt, ob die Eigenschaften die einem Land und seiner Bevölkerung zugesprochen werden ein einseitiges Bild zeichnen.

Mit einem inhaltsanalytischen Instrument wurden die Beiträge in deutschen und tschechischen Tageszeitungen im Zeitraum eines Quartals ausgewertet. Es wurden alle Eigenschaften, feste Bilder und verallgemeinernde Stereotype in Tabellen gesammelt, zugleich wurden auch die Beitragsthemen mit erfasst und das Ressort, in denen die Artikel erschienen.

Auf eine Darstellung der verschiedenen Formen, in denen ein Stereotyp in einem Text geäußert werden kann, soll hier nicht ausführlich eingegangen werden. Wichtig ist aber, darauf hinzuweisen, dass sich stereotype Eigenschaften nicht immer in der Form „alle Franzosen trinken Rotwein“ äußern müssen. Möglich ist auch die Formulierung „wie immer trinken die Franzosen Rotwein“, „Rotwein, das Nationalgetränk der Franzosen“ oder „im Gegensatz zu den Franzosen trinken die Belgier lieber Bier als Rotwein“. Stereotype können also in Äußerungen versteckt sein oder sich auch erst aus einem größeren Zusammenhang im Text erschließen. Zitate in den Artikeln, in denen Stereotype geäußert wurden, wurden nicht als solche gewertet, da sie ja nicht unbedingt die Meinung des Autors widerspiegeln, bzw. als Meinungsäußerung gekennzeichnet sind. Grenzfälle sind allerdings ausführliche Beiträge, die nur die Zitate einer Meinung wiedergeben, wenn also mehrere Politiker befragt wurden und aller derselben Meinung sind, ohne dass näher darauf eingegangen wird, ob es überhaupt eine gegensätzliche Meinung gibt. Ein

anderer Grenzfall sind Interviews, die ohne einen Begleittext erscheinen. In dieser Untersuchung wurden solche Grenzfälle in der Regel nicht mit aufgenommen, oder besonders gekennzeichnet.

Es wurden die auflagestärksten deutschen und tschechischen Qualitätszeitungen für die Studie ausgewählt. Auf deutscher Seite sind dies die Süddeutsche Zeitung (SZ) und die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), auf tschechischer Seite Mladá fronta DNES (MF Dnes) und Právo. Der Zugang zum Archiv der Právo war leider für den untersuchten Zeitraum nicht möglich, daher wurde stattdessen die Zeitung Lidové noviny (LN) untersucht.

Dabei wurde die deutschen und tschechischen Texte jeweils von einer Muttersprachlerin ausgewertet. So wurde sichergestellt, dass keine sprachlichen Unklarheiten entstehen konnten und auch Anspielungen, die eher unauffällig zwischen den Zeilen versteckt sein könnten, aufgedeckt werden.

Als Zeitraum wurde das erste Quartal 2002 gewählt, in dem es zu einigen Unstimmigkeiten auf politischer Ebene des deutsch-tschechischen Verhältnisses kam. Unter anderem sagte Bundeskanzler Gerhard Schröder einen Besuch in der Tschechischen Republik nach Äußerungen des tschechischen Ministerpräsidenten Miloš Zeman ab. Deutschland bzw. Tschechien waren dadurch in den Medien des jeweiligen anderen Landes stärker präsent und es gibt mehr Untersuchungsmaterial.

Diese Studie ist als eine Pilotstudie zu verstehen, die auf die Problematik stereotyper Bilder des Nachbarlandes in der Zeitungsberichterstattung aufmerksam machen und Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen will. Ihr inhaltsanalytischer Teil ist zwar wissenschaftlich durchgeführt worden, sie ist aber nur als eine Momentaufnahme zu verstehen. Ausbaumöglichkeiten der Studie werden am Ende der Untersuchung erörtert.

2. Das Bild Deutschlands und der Deutschen in tschechischen Zeitungen

2.1 Eigenschaften

Beim Lesen der Artikel aus den tschechischen Tageszeitungen Mladá fronta DNES und Lidové noviny haben wir uns primär darauf konzentriert, ob in den Texten über Deutschland bestimmte Bilder oder sich wiederholende Verbindungen regelmäßig von den Journalisten benutzt werden. Wir haben sowohl positive als auch negative Bilder gesucht und in die Statistik aufgenommen.

Zusammenfassend haben wir bei weniger als 20 Prozent der ausgewerteten tschechischen Artikel einzelne Stellen gefunden, bei den entweder bestimmte wertende Bilder mit Deutschland verbunden werden oder die Pauschaläußerungen beinhalten.

Es war schwierig, die einzelnen Bilder aufzugreifen und zu beschreiben. Also haben wir eine Matrix erstellt. Mit Hilfe dieses Musters konnten wir die wiederholte Erscheinung bestimmter Bilder festhalten und daraufhin zusammenfassen. Es war nur selten der Fall, dass die Bilder in einer identischen Form erschienen sind. Wir haben nach dem Typ des Bildes oder der Eigenschaft Gruppen gebildet. Die fünf Gruppen, die nach der Aufteilung entstanden sind, haben wir folgendermaßen definiert:

a) „Deutsche sind...“

Die erste Gruppe umfasst direkte – sowohl positive als auch negative - Eigenschaften, die den Deutschen - als Personen, die zu einer Volksgruppe gehören - zugeschrieben werden. „Němci ovšem němí nejsou, jsou hluční a sebevědomí.“¹ (MF DNES, 15.03.02) Solche Aussagen, dass Deutsche laut und selbstbewusst sind, sind nicht die einzigen Eigenschaften, die man den Deutschen direkt zuschreibt. Ein anderes Beispiel ist, dass die Deutschen folgerichtig oder konsequent sind (MF DNES, 21.01.02). In der Sportrubrik finden wir auch einige Merkmale, die den Deutschen zugeschrieben werden. Beim Lesen der Überschrift „Němci, nepříjemný soupeř i v hokeji“² (MF DNES, 14.02.02) muss sich der Leser fragen, in welchem Bereich außer dem Eishockey denn die Deutschen sonst noch unangenehme Gegner sind. Sind sie eigentlich auch sonst unsere Gegner oder eher Freunde? Die deutsche Mannschaft wird schon vor dem Spiel als unangenehm und sehr aggressiv charakterisiert. Und bei den Spielen gegen die tschechischen Repräsentanten haben die Deutschen Eishockey-Spieler angeblich ein größeres Selbstbewusstsein als sonst (vgl. LN, 14.02.02). Eigenschaften treten in den Zeitungen aber nicht nur im Sportbereich auf. Dem Bundesland Bayern werden dagegen die besten Adjektive zugeschrieben: blühende Wirtschaft, mit den klügsten Studenten und der niedrigsten Kriminalität. Und die Sprache? Die deutsche Sprache könnte jemand auch für nicht wohlklingend halten (vgl. MF DNES, 19.02.02).

b) „Die Tschechen haben vor Deutschland Angst“

In der zweiten Gruppe sind die Ängste der Tschechen vor den Deutschen zusammengefasst. Es handelt sich sowohl um wirtschaftliche Ängste als auch um Ängste, die mit der Rückkehr der Sudetendeutschen in die Grenzgebiete der Tschechischen Republik zusammenhängen. In einem Interview mit Václav Klaus fragen die Journalisten

¹ Die Deutschen sind aber nicht stumm, sie sind laut und selbstbewusst.

² Die Deutschen, ein unangenehmer Gegner auch beim Ice-Hockey.

unter anderem, ob Deutschland das gesamte Sudetengebiet zurückfordern würde, „Znamená to, že Německo bude žádat zpět celé Sudety?“³ (MF Dnes, 23.02.02). Dann müssen wir uns aber fragen: warum sollte Deutschland als Staat das Gebiet zurückfordern? Wir sind der Meinung, dass hier ein regionales Problem auf die zwischenstaatliche Ebene übertragen worden ist und den Lesern eine unnötige Angst vor ganz Deutschland eingejagt wird. Eine ähnliche Wortverbindung erscheint auch im positiven Sinn: „Představa, že by chtěl někdo aplikovat tyto kruté zákony nyní, je fakticky stejně scestná jako představa, že Německo a Rakousko obsadí třetinu našeho území.“⁴ (MF DNES, 02.03.02) Sätze über die Bayern, die kommen und uns einen Schaden zufügen, falls wir uns nicht in der Form der sogenannten „Beneš-Dekrete“ schützen, können die Leser auch von Zeit zu Zeit in der Presse lesen (LN, 09.03.02). Auch in dem Fall, dass diese Äußerungen nur als Gegenbeispiel benutzt werden, bilden sie eine Wortverbindung, die öfters auftritt. Es werden in der Tagespresse auch wirtschaftliche Ängste formuliert: „Navzdory tomu však mají Němci v českém finančnictví nepřehlédnutelný vliv.“⁵ (MF DNES, 15.03.02) Das könnte dem Leser den Eindruck vermitteln, dass die Deutschen die tschechische Wirtschaft kontrollieren.

c) „Die Deutschen sind reich“

Die dritte Gruppe fasst die Aussagen über den deutschen Reichtum und Wohlstand der deutschen Bevölkerung zusammen. Dazu gehören auch die Eigenschaften, die der Währung „Deutsche Mark“ zugeschrieben werden. Es häufen sich folgende Merkmale: „milovaná marka“⁶, „oblíbená a uctívaná marka“⁷ (MD DNES, 18.02.02) oder „stará dobrá marka“⁸ (MF DNES, 08.01.02) sowie „tvrdá měna“ (MF DNES, 05.02.02). Alle benutzten Adjektive der alten deutschen Währung verbinden sie mit positiven Bildern.

In einem Artikel über das deutsche Gesundheitswesen, wo nun aus Mangel an Fachpersonal auch tschechische Ärzte angestellt werden können, steht geschrieben, dass sich das Lebensniveau dieser Ärzte mehrmals verbessern würde. Dies unterstützt das Bild, dass jemand, der in Deutschland lebt und arbeitet, einen wesentlich höheren Lebensstandard genießt als in Tschechien. Die negative Seite – zum Beispiel hohe Lebenshaltungskosten – bleibt völlig aus: „Vždyť i relativně nízký plat , zato v tvrdé měně, je hned několikanásobným skokem v životní úrovni.“⁹ (MF DNES, 05.02.02) Falls solche

³ Bedeutet das, dass Deutschland die das ganze Sudetengebiet zurückfordern wird?

⁴ Die Vorstellung, dass jemand die grausamen Gesetzen jetzt anwenden würde, ist genauso falsch wie die Vorstellung, dass Deutschland und Österreich ein Drittel unseres Gebietes besetzt.

⁵ Zum Trotz dessen haben die Deutschen im tschechischen Finanzwesen einen unübersehbaren Einfluss.

⁶ Die geliebte Mark.

⁷ Die beliebte und verehrte Mark.

⁸ Alte gute Mark.

⁹ Auch ein relativ niedriges Gehalt, aber dafür in der harten Währung, ist sofort ein mehrmaliger Sprung im Lebensniveau.

Aussagen ohne Kommentar in der Zeitung stehen, wird dadurch die Meinung der Bevölkerung bestätigt, dass Deutsche automatisch ein wesentlich höheres Lebensniveau und einen größeren Reichtum haben. Die Aussagen über den „reichsten Staat Europas und der stärksten europäischen Wirtschaft“ wiederholen sich in den Zeitungen auch regelmäßig.

d) *„Die Deutschen haben sowieso den Krieg angefangen“*

Des Weiteren werden Deutsche auffällig oft in Verbindung mit dem Krieg erwähnt. Diese Äußerungen, die historische Bilder transportieren, haben wir in der Gruppe vier zusammengefasst. In der Presse wird dann betont, dass die Deutschen mit dem Zweiten Weltkrieg angefangen haben (vgl. MF DNES, 15.03.02). Außerdem wird stark an die Erfahrungen aus den Jahren 1938 und 1939 erinnert (MF DNES, 16.03.02). Die gegenseitigen Beziehungen werden gelegentlich als etwas Lästiges und Unangenehmes dargestellt. Die gemeinsame deutsch-tschechische Vergangenheit wird zum Beispiel als Pandoras Box dargestellt (LN, 11.02.02). Die bilateralen Beziehungen werden als ein uralter Kampf beschrieben „Odvěký boj mezi Čechy a Němci.“¹⁰ (MF DNES, 21.01.02) Die sudetendeutschen Angelegenheiten werden bei manchen Autoren ständig als „sudetendeutsches Problem“ (vgl. MF DNES, 21.01.02) und nicht als „sudetendeutsche Frage“ beschrieben. Dieser Begriff wäre unserer Meinung nach ein wesentlich neutraler. Die Sudetendeutschen werden meistens einseitig negativ dargestellt. Dazu ein Beispiel aus Mladá fronta DNES: „Když se sudetským Němcům ustupovalo, nikdy to nemělo konec.“¹¹ (MF DNES, 13.02.02)

e) *„Die Tschechen wollen wie die Deutschen sein“*

Die letzte Gruppe umfasst die Zeitungsartikel, die das Streben der Tschechen und der Tschechischen Republik charakterisieren, genauso gut und erfolgreich wie Deutschland zu werden. Deutschland wird hier als eine Traumvorstellung und ein gewisses Ziel beschrieben. In diese Gruppe gehören unter anderem auch Aussagen, die die Abhängigkeit Tschechiens von Deutschland darstellen. Hier ein Beispiel für das Streben der Tschechen: „Pro Čechy představuje Rakousko mezistanici na cestě k blahobytu. Ta hlavní meta, to je Německo.“¹² (MF DNES, 25.01.02). Dieser Satz spricht über das Ziel der Tschechen, das Wohlstandsniveau von Deutschland zu erreichen. Das Bild der Tschechen, die nach dem Lebensstandard in Deutschland streben, wiederholt sich auch in anderen Texten. „Mít se jako Němci je přece ve skrytu duše náš cíl!“¹³ (MF DNES,

¹⁰ Uralter Kampf zwischen Tschechen und Deutschen.

¹¹ Wenn man den Sudetendeutschen ausgewichen ist, hatte es nie ein Ende.

¹² Für die Tschechen ist Österreich eine Zwischenstation zum Wohlstand. Das Hauptziel, das ist Deutschland.

¹³ Dass es uns wie den Deutschen geht, ist doch im Grunde unser Ziel.

09.01.02) Im demselben Text wiederholt sich das Bild der „neidischen“ Tschechen: „Jenom zvládnout přetavit to věčné srovnávání a lehkou závist v něco lepšího.“¹⁴ (MF DNES, 09.01.02). Der Wohlstand in Deutschland scheint eine Traumvorstellung der Tschechen zu sein. Dies sagt ja aber aus, dass es den Deutschen besser geht als den Tschechen – sonst würden diese nicht mit Neid auf die andere Seite der Grenze schauen. In den zitierten Textstellen hat der Autor nach seiner Aussage nur die Meinung der Bürger artikuliert. Trotzdem wird die Situation nur einseitig dargestellt. In der Überschrift des nächsten Artikels steht „Kdy už dostihneme Německo?“¹⁵ und weiter im Text „A kdy vlastně Německo doženeme?“¹⁶ (MF DNES, 09.01.02). Die Leitfrage, wann es den Tschechen denn so gut gehen wird wie den Deutschen führt quer durch den gesamten Text. Warum müssen sich denn die Tschechen mit den Deutschen vergleichen? In einem anderen Text über die Anzahl der Mobiltelefone lautet die Überschrift „Češi dohnali Evropu, mají víc mobilních telefonů než Němci“¹⁷ (MF DNES, 04.01.02) In dem genannten Artikel wird klar, dass die Tschechen endlich das Niveau von Deutschland erreicht haben – auch wenn es sich nur um einen kleinen Lebensbereich handelt. Im Satz über die besseren Erfolge Tschechiens im Vergleich zu Deutschland „V počtu mobilních telefonů na celkový počet obyvatel Česko dokonce předběhlo sousední Německo“¹⁸ (MF DNES, 04.01.02) handelt es sich leider nur um einen Klischee-Vergleich, da die Angabe der Anzahl der Mobiltelefone im Nachbarland völlig fehlt. Diese Bilder sagen dem Leser, dass Deutschland normalerweise mehr hat als Tschechien, sonst hätten die Tschechen ja keinen Grund, nach dem genannten Vorbild zu streben. Die Abhängigkeit Tschechiens wird auch im folgenden Beispiel thematisiert: „Česko je totiž na Německu silně závislé.“¹⁹ (MF DNES, 15.03.02) oder aus einem anderen Text: „Oživení v Německu by bylo skvělou zprávou i pro české hospodářství, které je na svém jihozápadním sousedovi životně závislé.“²⁰ (LN, 29.01.02) Ist denn die Abhängigkeit wirklich lebenswichtig? Die einseitige Abhängigkeit der Länder wird meistens ohne nähere Erläuterungen gelassen. Das könnte bei den Lesern verfälschte Vorstellungen hinterlassen. Zum Ausgleich wird aber gesagt, dass die Deutschen sich nach der tschechischen Fachkraft sehnen: „Touží po českých mozcích“²¹ (MF DNES, 15.03.02)

¹⁴ Nur zu schaffen, die ewigen Vergleiche und den leichten Neid in etwas Besseres zu verändern.

¹⁵ Wann holen wir endlich Deutschland ein?

¹⁶ Und wann eigentlich holen wir Deutschland ein?

¹⁷ Die Tschechen haben Europa eingeholt und haben mehr Mobiltelefone als die Deutschen.

¹⁸ Bei der Anzahl der Mobiltelefone auf die Bevölkerungsanzahl hat Tschechien das benachbarte Deutschland sogar überholt.

¹⁹ Tschechien ist nämlich von Deutschland stark abhängig.

²⁰ Das Beleben in Deutschland wäre eine gute Nachricht auch für die tschechische Wirtschaft, die von dem westlichen Nachbar lebenswichtig abhängig ist.

²¹ Sie sehnen sich nach tschechischen Fachkräften (wörtlich Gehirnen).

Die Eigenschaften, die in den fünf Gruppen beschrieben worden sind, haben wir vorwiegend in den Texten über politische Themen gefunden.

Zu einer besseren Orientierung haben wir die jeweiligen Eigenschaften in eine Tabelle eingetragen. In der Tabelle wurde das Erscheinungsdatum, Rubrik (soweit bekannt), Autor, Thema und die jeweiligen sprachlichen oder sinngemäßen Bilder eingetragen.

2.2 Themen

Artikel über Deutschland, die in der tschechischen Tagespresse veröffentlicht werden, weisen eine gewisse Orientierung an bestimmte Themenbereiche auf. Wir sind in zwei Stufen bei der Untersuchung der Themen vorgegangen.

Die erste Stufe beschränkt sich auf die Unterscheidung, ob ein Artikel über die internen deutschen Themen und über das Geschehen in der Bundesrepublik Deutschland informiert, dies aber ohne jeglichen Bezug auf die Tschechische Republik. Des weiteren wurden Artikel danach sortiert, ob sie über eine deutsch-tschechische Beziehung berichten. In dem Fall muss es sich nicht um die deutsch-tschechischen Beziehungen auf der politischen Ebene handeln. Es können auch Themen sein, die beide Nachbarstaaten betreffen – zum Beispiel der Bau einer Autobahn zwischen Prag und Dresden. Weiterhin gibt es auch Texte, die über die Europäische Union berichten – aber mit konkreten und erklärenden Beispielen aus Deutschland, um die Thematik den Lesern näher zu bringen. Und zuletzt auch Artikel, die bestimmte Tatsachen in Tschechien beschreiben und wo die beteiligten Akteure eine folgende Wechselwirkung mit Deutschland erwarten oder wo das Geschehen in der Tschechischen Republik die Folge eines Ereignisses in Deutschland ist.

Die Verhältnisse zwischen den Bereichen waren in beiden untersuchten Tageszeitungen ungefähr gleich. Die Nachrichten über die deutsch-tschechischen Beziehungen nehmen im Durchschnitt zirka 50 Prozent der Berichterstattung ein. Ein Drittel der Texte in Mladá fronta DNES, in denen das Wort Deutschland vorkommt, handelt von die Situation in der Bundesrepublik ohne einen speziellen Bezug auf Tschechien. Bei Lidové noviny ist es genau ein Viertel der veröffentlichten Artikel.

Nach der ersten Stufe der Themenuntersuchung führen wir mit einer differenzierteren Untersuchung fort. Die jeweiligen Themen wurden zu folgenden Gruppen zusammengefasst: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Schule, Kultur und Wetter sowie Kriminalität und Sport.

Über politische Themen wird in den Tageszeitungen Mladá fronta DNES und Lidové noviny ungefähr die Hälfte aller über Deutschland erschienenen Artikel geschrieben. Fast

ein Viertel der Texte widmet sich der wirtschaftlichen Situation in der Nachbarrepublik und der Rest verteilt sich auf die übrigen Themenbereiche Kultur, Wissenschaft und Schule, Kriminalität und Sport. Zu bemerken ist, dass über 20 Prozent der Artikel über Deutschland, die in der Zeitung Lidové noviny veröffentlicht wurden, über aktuelle Ereignisse aus dem Sportbereich geschrieben wurden. In Mladá fronta DNES beschränken sich dagegen die Sportthemen auf acht Prozent aller Veröffentlichungen über Deutschland.

2.3 Allgemeine Einschätzung

Beim detaillierten Durchlesen der tschechischen Tagespresse mit einer besonderen Berücksichtigung der Artikel über die Bundesrepublik Deutschland ist uns aufgefallen, dass eine starke Tendenz für eine bestimmte Themenauswahl besteht.

Es sind aber nicht immer die Journalisten, die bestimmte Bilder erzeugen. Sehr oft äußern sich deren Interviewpartner über Deutschland und benutzen dabei bestimmte Begriffe. Diese Merkmale haben zwar die Journalisten nicht selber den Deutschen zugeschrieben, sie erscheinen aber trotzdem in der Zeitung und der Leser nimmt sie auch als eine journalistische Nachricht auf. Hierzu ein paar Beispiele: In der Sportrubrik der Zeitung Lidové noviny wurden vor einem Eishockey-Spiel mehrere Hockeyspieler befragt. Hier sind ein paar Antworten: „Proti Česku hrají vždy nejbrutálněji.“²² (LN, 14.02.02) oder „Tak hrubě jako proti nám s nikým nehrají. Řežou to hlava nehlava.“²³ (LN, 14.02.02). Andere Interviewpartner beschreiben den deutschen Staat mit stereotypisierten Bildern: „Jako sousední země to máme za rohem, je obrovská, bohatá a tamní lidé mají rádi pivo.“²⁴ (MF DNES, 25.01.02).

Beim Vergleichen der Zeitungen sind uns die großen Unterschiede zwischen der Berichterstattung und Themenwahl der jeweiligen Zeitungen aufgefallen. Erwähnenswert ist auch das besondere Interesse der Zeitung Lidové noviny an der Informationsvermittlung im Sportbereich.

3. Das Bild Tschechiens und der Tschechen in deutschen Zeitungen

Insgesamt wurden für den untersuchten Zeitraum in beiden Zeitungen 82 Artikel gefunden und untersucht, 58 aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und 24 aus der

²² Gegen Tschechien spielen sie immer am gewalttätigsten.

²³ So brutal spielen sie gegen keinen anderen Gegner. Sie spielen ohne wenn und aber.

²⁴ Es ist ein Nachbarland und es liegt um die Ecke. Das Land ist riesig groß, reich und die Menschen dort haben gerne Bier.

Süddeutschen Zeitung (SZ). Während im online-Archiv der FAZ mit Stichwörtern eine Volltextrecherche durchgeführt werden kann, und die Suchergebnisse daher als vollständig angesehen werden können, gab es diese Möglichkeit im online-Archiv der SZ nicht. Wegen des großen Aufwands alle Beiträge einer Ausgabe im Archiv zu sichten und zu kontrollieren, ob sie sich mit einem tschechischen Thema beschäftigen, flossen in diese Untersuchung fast ausschließlich Beiträge aus den Bereichen Nachrichten, Seite Drei, Meinungsseite und Themen aus dem Ausland ein.

Im Folgenden werden zunächst die gefundenen Eigenschaften vorgestellt, danach die Themenauswahl, Entwicklungstendenzen werden gesucht und es wird zusammenfassend beschrieben, wie die beiden Zeitungen mit dem Thema Tschechien umgehen.

3.1 Eigenschaften

Insgesamt wurden acht subjektive und verallgemeinernde Einschätzungen der Tschechen gefunden, wobei drei nur ein einziges Mal auftraten, eine zweimal, eine fünfmal genannt wurde, eine elf mal und eine 23 mal.

a) „mangelnde Bereitschaft zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte“

Am häufigsten wurden die Tschechen charakterisiert als eine Nation, die in ihrer Mehrheit nicht bereit ist, sich mit der eigenen Geschichte kritisch auseinander zu setzen. In insgesamt 23 Beiträgen wurden ihnen diese Eigenschaft attestiert. Das sind immerhin 28 Prozent aller untersuchten Beiträge, 20,8 Prozent der Artikel aus der SZ (fünf Beiträge), 31,0 Prozent der Artikel aus der FAZ (18 Beiträge).

Zwei Beispiele: „(...) trotz der größer werdenden Zahl von Tschechen, die zum kritischen Umgang mit der eigenen Geschichte aufrufen, (ist es, K.S.) Mehrheitsmeinung geblieben, daß die Vertreibung gerecht, jedenfalls aber kein Unrecht gewesen sei. (...) Aus diesem Grund wollen die Tschechen auch nicht von der Magna Charta ihrer Nachkriegszeit, den Benes-Dekreten, lassen.“ (FAZ, 25.1.2002)

„Den Unrechtscharakter eigenen historischen Handelns zu erkennen und zu akzeptieren, fällt zwei sich weithin als Opfer der Geschichte begreifenden Gesellschaften (der tschechischen und der sudetendeutschen, K.S.) ungemein schwer.“ (SZ, 16.3.2003)

Es ergibt sich folgende Verteilung auf Ressorts:

Ressort	FAZ	SZ
Politik/Nachrichten	10	2 (ein Beitrag ist allerdings ein Interview)
Meinung/Kommentar	7	3
Feuilleton	1	

Insgesamt ergibt sich daraus also, dass die Eigenschaft in der FAZ häufiger auftritt. Auch wird die Eigenschaft in der FAZ am häufigsten im Ressort Politik/Nachrichten genannt wird, in der SZ dagegen im Bereich Meinung.

b) „Tschechen vertreten die Kollektivschuldthese“

Elf mal wird den Tschechen zugeschrieben, mehrheitlich die Kollektivschuldthese gegenüber den Sudetendeutschen zu vertreten, das entspricht 13,4 Prozent, davon neun mal in der FAZ (15,5 Prozent) und zwei mal in der SZ (8,3 Prozent), wobei beide Beiträge Interviews sind, also die Meinung des Interviewten widerspiegeln. „Zwar haben seit dem Ende des kommunistischen Regimes Deutsche und Tschechen auf allen Ebenen viel für deren (der deutsch-tschechischen Beziehungen, K.S.) Verbesserung getan. (...) Ein fundamentaler Konflikt, die gegensätzliche rechtliche und moralische Beurteilung der kollektiven Entrechtung und Vertreibung der Sudetendeutschen, konnte aber nicht beigelegt werden.“ (FAZ, 3.3.2002)

Sechs der Beiträge aus der FAZ erschienen im Ressort Politik, drei als Kommentar, das Zitat stammt aus einem Kommentar.

Wiederum lässt sich also feststellen, dass die Eigenschaft in der FAZ häufiger genannt wird, bzw. eigentlich nur dort von Journalisten genannt wird, und wiederum am häufigsten im nachrichtlichen Ressort.

c) „Tschechen sind nationalistisch“

Fünf mal wurde in Beiträgen der FAZ die Eigenschaft des Nationalismus den Tschechen unterstellt (8,6 Prozent), in keinem Beitrag der SZ konnte die Eigenschaft gefunden werden. „Welchen Ideen und Werten folgen unsere (tschechischen, K.S.) Politiker, einschließlich der christlichen Demokraten und der bürgerlichen Demokraten? Den Ideen der nationalen und sozialistischen Revolution, auf denen die Dekrete beruhen, den Ideen eines Nationalismus und Chauvinismus, den auch die Wirren des Krieges nicht entschuldigen können. Leider werden die Politiker darin von einem großen Teil der Historiker und Juristen ausdrücklich unterstützt.“ (FAZ, 22.3.2002) Das Verhältnis Nachrichtentext zu Kommentar ist drei zu zwei.

d) „Tschechen haben Angst vor Deutschen, bzw. einer von Deutschland dominierten EU“

Nur zweimal wurden die Tschechen als ein Volk beschrieben, dass Angst vor seinen deutschen Nachbarn hat, allerdings beide Male im Sinne von Angst vor juristischer oder politischer Einmischung, nicht von Angst vor einem militärischen Angriff beispielsweise: „(...) wittern Tschechen und Slowaken dahinter den revisionistischen Plan, sie um Teile ihres materiellen und rechtlichen Nachkriegsbesitzstandes zu bringen.“ (SZ, 1.3.2002) Der zweite Beitrag erschien in der FAZ, somit sind die Zeitungen bei dieser Eigenschaft gleich auf, beide Beiträge sind Kommentare, bzw. Meinungsartikel.

e) Verweise auf *Schwejk und Kafka*

Diese zwei stereotypen Beschreibungen tauchten nicht zusammen auf, sondern getrennt und jeweils nur einmal. Es sind nicht so sehr Darstellungen einer tschechischen Eigenschaft an sich, als der Vergleich tschechischer Begebenheiten mit den Autoren, bzw. deren Werken.

„Aber im September 2000 kam dem Tschechischen Nationalrat die Idee, das Strafgesetzbuch zu novellieren und damit eine Realsatire zu ermöglichen, die einen Hasek begeistert hätte.“ (FAZ, 6.1.2002), erschienen im Ressort Politik.

„Es kursierten und kursieren in der ehemaligen Dissidenten-Szene viele Gerüchte, die mitunter an die Wirrungen der Geschichten des großen Prager Kafka denken lassen.“ (SZ, 6.2.2002), erschienen im Ressort Politik.

3.2 Themen

Die Artikelthemen wurden zur leichteren Untersuchung in verschiedene Themenbereiche gegliedert. Themenbereich A beschäftigt sich mit den deutsch-tschechischen Beziehungen, Themenbereich B mit den „Beneš-Dekrete“ bzw. der Sudetendeutschen Problematik, Themenbereich C mit internen tschechischen Themen ohne größeren Bezug zu Deutschland, Themenbereich D mit tschechisch-österreichischen Themen. Es ergibt sich folgende prozentuale Verteilung der Themen:

Deutsch-tschechische Beziehungen	26,8 Prozent
„Beneš-Dekrete“	39,0 Prozent
Tschechien intern	29,3 Prozent
tschechisch-österreichische Beziehungen	4,9 Prozent

Topthema waren also die „Beneš-Dekrete“, mit fast zehnprozentigem Abstand folgen interne tschechische Themen, dazu sind auch Filmrezensionen und Wirtschaftsnachrichten zu zählen. Etwas dichter, mit nicht ganz drei Prozent Abstand folgen die deutsch-tschechischen Beziehungen. Rechnet man die Beiträge ein, die sich indirekt auch mit den „Beneš-Dekrete“, bzw. den daher erschwerten bilateralen Beziehungen beschäftigen, wird der Abstand noch größer. Insgesamt fallen dann 52,4 der Beiträge in den Themenbereich B.

Die prozentuale Themenverteilung gleicht sich bei den beiden Zeitungen sehr, wie die folgende Tabelle zeigt, es ergibt sich nur eine Verschiebung zwischen den Themenbereichen A und B:

Themenbereich	FAZ	SZ
A	25,9 Prozent	29,2 Prozent
B	39,7 Prozent	37,5 Prozent
C	29,5 Prozent	29,2 Prozent
D	4,3 Prozent	5,2 Prozent

Stereotype Eigenschaften wurden am häufigsten im Themenbereich A (deutsch-tschechische Beziehungen, 81,8 Prozent) genannt, gefolgt vom Themenbereich B („Beneš-Dekrete“, 62,5 Prozent). Weiter abgeschlagen dagegen die Themenbereiche D (tschechisch-österreichische Beziehungen, 25 Prozent) und Themenbereich C (Tschechien intern, 16,7 Prozent). Daraus wird deutlich, dass bei Themen, die mit Deutschland weniger zu tun haben, weniger feste Bilder gebraucht werden.

3.3 Entwicklung

In einer ähnlichen Untersuchung aus dem Jahre 1997 kam zu teilweise anderen Ergebnissen²⁵. Es wurden feste Bilder in der Süddeutschen Zeitung untersucht. In die Untersuchung aufgenommen wurden nur Beiträge, in denen feste Eigenschaften gefunden wurden, es können also keine Aussagen über die Verwendung stereotyper Eigenschaften an sich und deren Verteilung auf Themenbereiche gemacht werden.

Interessant aber ist der Vergleich mit dem Bild der Tschechen, bzw. welche Eigenschaften von ihnen genannt werde. Am häufigsten ist dies Angst vor den Deutschen (42,1 Prozent). Etwas abgeschlagen folgt dann eine mangelnde Bereitschaft zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte (24,6 Prozent) und Nationalstolz (22,8 Prozent), Vergleiche mit dem schwejschen Charakter bildeten das Schlusslicht mit 8,8 Prozent.

²⁵ Katharina Schroeter: Tschechische Stereotype im deutschen Wortschatz und in der deutschen Presse, Hausarbeit am Institut für Slavistik der Universität Leipzig, 1997.

3.4 Allgemeine Einschätzung - Wie gehen Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung mit dem Thema „Tschechische Republik“ um?

Die FAZ hat an 42,5 Prozent ihrer Erscheinungstage über Tschechien berichtet, allerdings gab es in der Berichterstattung ein vorherrschendes Thema: die „Beneš-Dekrete“. In 37,9 Prozent der Beiträge kam eines der genannten tschechischen Stereotype zum Tragen. Am häufigsten genannt wurde das der Tschechen, die nur eine mangelnde Bereitschaft zeigen, ihre eigene Geschichte aufzuarbeiten. Die untersuchten Eigenschaften wurden außerdem mehrheitlich in nachrichtlichen Beiträgen genannt, nicht in Kommentaren. Sie sind also nicht für den allgemeinen Leser als Autorenmeinung kenntlich.

Die SZ hat an mindestens 28 Prozent ihrer Erscheinungstage über Tschechien berichtet, wobei hier zu beachten ist, dass von der SZ nicht alle Ressort untersucht wurden. Auch in der SZ ist am häufigsten der Themenbereich B, die Themen deutsch-tschechische Beziehungen und Tschechien intern folgen allerdings gleich auf. Auch in der SZ ist das häufigste Stereotyp die mangelnde Bereitschaft zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte. Allerdings wurden die Eigenschaften überwiegend in Kommentaren, bzw. Interviews gefunden. Auch für den allgemeinen Leser wird so deutlich, dass es sich um Einschätzungen des Autors oder Interviewten handelt.

4. Zusammenfassung

Nach der Durchführung der Studie waren wir sehr positiv überrascht. Gegenüber unserer Erwartungen haben sich unsere Ängste nicht bestätigt! Die deutsche Berichterstattung über Tschechien und die tschechische Berichterstattung über das westliche Nachbarland ist zufriedenstellend. Wir haben wesentlich weniger Mangel bei der Benutzung bestimmter Bilder in Verbindung mit dem jeweiligen Nachbarland festgestellt als erwartet. Trotzdem möchten wir einige Punkte in der Berichterstattung erwähnen.

Wir haben festgestellt, dass die Situation in jedem Land individuell ist. Die tschechischen Journalisten zeigen relativ viel Interesse für das allgemeine Geschehen in Deutschland. Die Informationen werden in allen Bereichen übertragen und die Berichterstattung beschränkt sich nicht nur auf die notorisch bekannten Streitthemen wie die sogenannten „Beneš-Dekrete“ oder der Zweite Weltkrieg. In der ausgewählten tschechischen Tagespresse werden die Leser oft über aktuelle Ereignisse aus dem Nachbarland informiert.

In den untersuchten deutschen Zeitungen dieses Quartals wird etwas einseitig über Tschechien berichtet, es erschienen vor allem Beiträge zu den „Beneš-Dekrete“n“, deren Inhalt zunehmend monoton wirkt. Artikel über das normale Leben der Tschechen oder anderer Ereignisse und Diskussionen, die sie bewegen findet man kaum. In der SZ ist das Themenverhältnis allerdings etwas ausgewogener. Wohl auch wegen des starken Gewichts auf Themen mit historischen Bezug sind die festen Bilder der Tschechen eher negativ, da sie am häufigsten als eine Nation beschrieben werden, die noch nicht bereit ist, sich mit der eigenen Geschichte kritisch auseinander zu setzen.

In den tschechischen Medien vermitteln die Autoren den Lesern, dass die sogenannten „Beneš-Dekrete“ einer der wichtigsten Themen im deutschen Wahlkampf waren. Dies kann die tatsächliche Bedeutung der präsidialen Dekrete verfälschen und bei der Leserschaft einen anderen Eindruck wecken, der der Realität nicht entspricht. In Verbindung mit dem Wahlkampf 2002 wurde im beobachteten Zeitraum öfters der Herausforderer Edmund Stoiber mit Betonung auf seinem bayrischen Hintergrund als der Bundeskanzler Gerhard Schröder gezeigt.

Bei einer genaueren Analyse der Interviews mit unterschiedlichen Gesprächspartnern oder bei der Benutzung der Originaltöne in einem Bericht müssen wir uns fragen, ob die Gesprächspartner ihre Äußerungen selber sagen oder ob die Journalisten gezielte Fragen stellen, auf die sie bestimmte Antworten hören wollen. Es entsteht die Frage, wer wen benutzt. Die Journalisten könnten die interviewten Personen benutzen, um bestimmte Aussagen in die Presse zu bringen. Dies würde den Journalisten eine gewisse Distanz von den Äußerungen gewährleisten. Oder benutzen die Redner die Journalisten dazu, eigene Gedanken und Meinungen in die Öffentlichkeit zu transportieren?

Zu der Berichterstattung über die deutsch-tschechischen Beziehungen gehört auch das Thema der tschechisch-österreichischen Beziehungen. Auch dazu konnten wir einen Unterschied in den Medien der beiden Länder beobachten. In der deutschen Presse wurden tiefgreifende Analysen direkt zum tschechisch-österreichischen Verhältnis veröffentlicht. In den tschechischen Zeitungen dagegen steht das Thema Tschechien-Österreich nicht alleine. Der Einfluss der Bundesrepublik Deutschland wird in diesem Zusammenhang meistens als wichtig erwähnt.

Schließlich ist es wichtig zu betonen, dass es uns möglich war, nur ein kleines Muster zu prüfen. Unsere Eindrücke wollen wir nicht verallgemeinern – vor allem vor dem Hintergrund, dass es in der gegenseitigen Berichterstattung teilweise noch einiges zu verbessern gibt.

4.2 Kritik und Vorschläge

Aus den Untersuchungsergebnissen lassen sich folgende Vorschläge für Verbesserungen und ein weiteres Vorgehen ableiten:

Es wurde keine umfassende Literaturrecherche zum Thema durchgeführt. Der Rückgriff auf ältere Untersuchungen dieser Art könnte Aufschlüsse darüber geben, inwieweit sich der Umgang der Zeitungen mit dem Thema geändert hat.

Der ursprünglich mit Absicht ausgewählte Untersuchungszeitraum könnte sich verfälschend auf das Ergebnis ausgewirkt haben, gerade weil es eine besonders hitzige Debattenphase war. Die Resultate lassen sich also nicht wirklich verallgemeinern. In der Regel herrscht auch in den Medien keine so breite Debatte über die deutsch-tschechischen Beziehungen. Mit einer Untersuchung eines Vergleichszeitraumes könnte herausgefunden werden, ob in ruhigeren Zeiten anders über das Nachbarland berichtet wird, zum Beispiel ob mehr oder weniger berichtet wird und ob andere Themen aufgegriffen werden.

Ein anderer interessanter Vergleich wäre außerdem der mit einer Studie auf lokaler und regionaler Ebene, eventuell sogar aus dem Grenzgebiet. Lokalzeitungen sprechen teilweise eine ganz andere Leserschicht an. Schlägt sich das in der Berichterstattung über Deutschland/Tschechien nieder?

4.3 Appell an die Journalisten

Das Ziel unserer Untersuchung war die Bestandsaufnahme der Berichterstattung der deutschen Tagespresse über die Tschechische Republik und genauso die Berichterstattung der ausgewählten tschechischen Tageszeitungen über die Bundesrepublik Deutschland. Dies wurde im Rahmen unserer Möglichkeiten auch getan. Als eine Folge unserer Arbeit wollen wir einen allgemeinen Appell an Journalisten aussprechen:

Wir sind uns bewusst, dass die journalistische Arbeit von vielen Aspekten beeinflusst wird. Die Auflage der Zeitung, der Herausgeber, die aktuelle Stimmung im jeweiligen Bereich und andere Faktoren spielen eine bedeutende Rolle beim Verfassen von Artikeln. Da aber die Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und Deutschland einer

besonderen Art sind, müssten alle beteiligten Akteure – sowohl Politiker als auch Journalisten - mit Fingerspitzengefühl bei ihrer Arbeit auf der deutsch-tschechischen Ebene vorgehen. Es hat sich mehrmals in der jüngeren Geschichte gezeigt, dass aktuelle Ereignisse viele Emotionen wecken können, was leider manchmal zur Folge hat, dass nicht mehr objektiv gearbeitet wird.

Wir möchten daher die Journalisten beider Seiten auffordern, auf die Objektivität und Neutralität bei der Berichterstattung zu achten. Durch die Wahl nur begrenzter Themenbereiche entsteht auch oft bei den Lesern ein Bild über ein Land und dessen Volk. Meistens handelt es sich um Themen, die eine bestimmte Gruppe betreffen. Diese Themen werden dann oft auf die gesamte Nation übertragen und es entsteht somit eine Verzerrung der Realität.

Die Journalisten spielen in der Gesellschaft eine sehr wichtige Rolle – eine Rolle der Multiplikatoren. Sie sind oft die einzigen Vermittler zwischen einem Leser und dem Nachbarland, da verhältnismäßig wenige Bürger eine direkte persönliche Erfahrung mit der jeweiligen Nachbarrepublik haben können. Umso mehr sollten Journalisten darauf achten, dass sie eine ausgewogene und wahrheitsgemäße Berichterstattung beibehalten.

Für die deutsch-tschechischen Beziehungen ist es sehr wichtig, dass die Stereotype, die im Volksmund kreisen, nicht durch die Medien bestätigt und verbreitet werden. Die Journalisten sollten auch darauf achten, dass sie Nachrichten über ein breites Spektrum der Ereignisse in der Presse erscheinen. Ein Land besteht doch nicht nur aus Politik oder Wirtschaft, sondern auch aus Kultur, Wissenschaft und Schule.

Wir fordern die Journalisten auf, in der deutsch-tschechischen Berichterstattung nicht nur Reizthemen zu formulieren, sondern auf eine kontinuierliche Berichterstattung über das jeweilige Nachbarland zu achten.

Eine besondere Bitte richtet sich an die Redakteure der deutschen Printmedien. Wir verstehen, dass das Interesse an der Tschechischen Republik einem Interesse eines kleinen Nachbarstaates entspricht. Trotzdem hoffen wir, dass es gelingen wird, eine ausgewogene Berichterstattung ohne inhaltliche Fehler zu veröffentlichen.